

der Stille die Fastenzeit. Diese müssen wir ehren. Die damals dort studirenden Grafen und Edelleute gingen ihn noch besonders an und wiederholten das Gesuch. Wiesand wiederholte die Verweigerung mit den nämlichen Worten. Die Studenten mußten sich fügen. Der Ball mußte bis nach Ostern unterbleiben und aufgeschoben werden. So streng urtheilte man noch vor 48 Jahren.

D. Carl Christian Krause, der Anatomie und Chirurgie außerordentlicher Professor in Leipzig, welcher den 26. April 1793, 77 Jahr alt starb, ging an einem jeden Sonn- und Festtage unausgesetzt, bis in das hohe Alter, wenn er nicht durch Kränklichkeit verhindert wurde, in die Kirche.

Er blieb nicht nur während der Predigt anwesend, er wartete auch das Gebet und den Gesang ab. Wenn er die studirenden Jünglinge ermahnte und ihnen bemerklich machen wollte, wie nöthig und nützlich es sey, zur religiösen Denkart, Arbeit, [Tugend], zum anhaltenden und ausdauernden Fleiße frühzeitig sich zu gewöhnen, pflegte er den Spruch hinzuzusetzen und oft zu wiederholen: Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage. Klagelieder Jerem. 3, 27.

Der unvergeßliche D. Franz Volkmar Reinhard, welcher als Oberhofprediger in Dresden den 6. Sept. 1812, 59½ Jahr alt, starb, in seinen Geständnissen, seine Predigten und seine Bildung zum Prediger betreffend, Sulzbach 1810. S., welche kein einziger Prediger ungelesen und unbeherzigt lassen sollte, im 4ten Briefe Seite 29 folg. spricht sich selbst in folgendem merkwürdigen Bekenntnisse aus: Gehört habe ich während meines Aufenthalts in Regensburg eine Menge von Predigten. Es war den Schulgesetzen gemäß, daß wir die Kirche alle Sonn- und Feiertage zweimal, auch zweimal in der Woche besuchen mußten. Eine Sonntagspredigt und zwei Wochenpredigten war also das Wenigste, was uns wöchentlich zu Theil wurde. Das Gefühl für die Religion, welches sehr früh in mir erwacht und von meinem Vater mit der weisesten Sorgfalt gepflegt worden war, fand hier Nahrung genug, und sollte ich auch für meine Bildung zum Prediger durch dieses Besuchen der gottesdienstlichen Versammlungen nicht eben viel gewonnen haben, so blieben sie doch nicht ohne Segen für mein Herz. Meine besondere Erbauung anlangend, so weiß ich mich keiner Periode meines Lebens zu erinnern, wo ich sie ganz verabsäumt hätte; es war mir Bedürfniß, mich zu sammeln und für meinen sittlichen Zustand zu sorgen. — Die Bibel für das Buch aller Bücher zu halten, dazu kann man unmöglich früher gewöhnt werden, als ich — als ein Knabe von fünf Jahren fing ich an die Bibel zu lesen, las sie, wie ich die einzelnen Bücher abgedruckt fand, nach der Reihe von vorne bis hinten, mehr als einmal durch und ließ keinen Tag vorbei, wo ich nicht mein Pensum vollendet hätte. — Ich fand an dieser Beschäftigung immer mehr Geschmack — kam immer mehr in die Gewohnheit hinein, zu meiner Er-

bauung vornehmlich die Bibel zu gebrauchen. — Ich immer fähiger wurde, das neue Testament in der Ursprache zu lesen, so bekam das Bibellesen für mich einen neuen Reiz; nach der Bibel griff ich also, so oft ich mich belehren, ermuntern oder trösten wollte, und da fand ich alles, was ich brauchte, in so großem Ueberflusse, daß es mir gar nicht befiel, mich nach andern Mitteln der Erbauung umzusehen.

Ich muß mir Gewalt anthun, hier abzubrechen, um alles übrige, was dieser in seinen Schriften noch fortlebende große Mann von der frühzeitigen Erweckung und Belebung des religiösen Gefühls sagt, dem aufmerksamen und lernbegierigen Leser selbst zu überlassen.

D. Johann Friedrich Christoph Gräffe, vorher Privatlehrer der Theologie und Philosophie, Pastor an der Nicolai-Kirche zu Göttingen, zuletzt Superintendent und Prediger an der Albanuskirche in Göttingen, starb den 27. October 1816, 62 Jahre alt. Er hielt Vorlesungen über die Katechetik, die er theoretisch und praktisch lehrte. Bekannt, nützlich, berühmt sind seine Schriften über die Katechetik. In seiner eigenen sehr lehrreichen Lebensbeschreibung (Beyers Magazin für Prediger 12ter Band 3tes Stück Seite 109) sagt er von sich selbst: Weil bei meinem Vater (ein in Göttingen gewerbtreibender Bürger, welcher vom Sohn als ein religiösgesinnter Mann geschildert wird) Religiosität mehr als Alles galt, so hielt er mich stets zur pünktlichsten Beobachtung des öffentlichen Gottesdienstes an, und aus dem Vorgange meiner Aeltern und aus dieser Leistung meiner kindlichen und jugendlichen Jahre ist in mir diese Stimmung zurückgeblieben, daß mir Gesang in der Kirche und Ton der Orgel die angenehmsten Empfindungen und Rührungen erwecken. Sollte also wohl Villamaue und einige andere Erzieher Recht haben, wenn sie behaupten, daß man Kinder nicht eher in die Kirche führen und von Gott und Religion ihnen nichts eher sagen müsse, als bis ein reiferes Alter und ein genauerer Unterricht die Kinder in den Stand gesetzt hätte, das Verhältniß der Menschen zu Gott, zur Religion und zur öffentlichen Andachtsübung mehr abwägen zu können? Nach meinem Standpunkte, aus welchem sich mir die Dinge darstellen, scheint es mir richtiger zu seyn, wenn man die Periode der Sinnlichkeit in dieser Hinsicht weißlich zu benutzen sucht, wodurch es, meiner Meinung nach, allein geschehen kann, daß man der Gleichgültigkeit gegen Religion, wodurch am menschlichen Herzen alles erschlaffet, schon früh vorbeubauet. So urtheilte Gräffe, ein sehr kompetenter Richter und Beurtheiler. Er beschäftigte sich mit der Kantischen Philosophie, welche damals gewaltiges Aufsehen erregte, bearbeitete die Katechetik, in welcher er viel leistete, darauf aufmerksam machte und dazu Anleitung gab, wie die Religionslehren der Fassungskraft der jugendlichen Gemüther so nahe zu bringen, daß mit der Erkenntniß des Verstandes die Bildung des Herzens verbunden werde.

Die alten Rectores an gelehrten Schulen, wie